

Sanierungsgebiet Mußstraße Kultur- und Kongresszentrum Bamberg





Verehrte Gäste, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

unsere UNESCO-Weltkulturerbestadt Bamberg zieht Jahr für Jahr nicht nur eine Vielzahl von Touristen an, sondern Bamberg ist auch eine Kulturstadt von Rang und inzwischen auch ein beliebter Tagungsort.

Es war daher ein wichtiges Ziel der Stadt Bamberg, die Rahmenbedingungen dafür zu verbessern und ein attraktives Veranstaltungs- und Kongresszentrum zu realisieren. Ich freue mich sehr darüber, dass dies nunmehr mit den vier Bausteinen Konzert- und Kongresshalle, denkmalgeschützter Ziegelbau, Tiefgarage und Kongresshotels gelungen ist. Die vielfältigen Möglichkeiten der auch technisch gut ausgestatteten einzelnen Säle, Räume und Foyers lassen durch intelligente Verzahnung aller Ressourcen erfolgreiche Veranstaltungen aller Art in fast jeder Größenordnung zu. In wunderschöner Lage am Regnitzufer und in unmittelbarer Altstadtnähe ist hier dank intensiver gemeinsamer Anstren-

gungen vieler Beteiligter ein gründerzeitlicher Industriestandort zu einem zukunftsweisenden Kommunikations- und Kulturzentrum entwickelt worden. Die Konzerte des Weltklasseorchesters der Bamberger Symphoniker und eine Vielzahl weiterer musikalischer und kultureller Veranstaltungen machen den Standort auch zu einem hochkarätigen Kulturquartier.

Es ist daher erfreulich, dass das Event- und Congresszentrum Bamberg (ECCB) breite Zustimmung und großen Zuspruch findet und damit die Anstrengungen und die finanziellen Aufwendungen in Höhe von fast 70 Millionen Euro für die Verwirklichung bestätigt werden.

Allen Besucherinnen und Besuchern wünsche ich namens der Stadt Bamberg viel Freude bei den verschiedenen Veranstaltungen und den Kongressen und Tagungen, auch dank des einmaligen Ambientes viel Erfolg.

Herbert Lauer, Oberbürgermeister



Sehr geehrte Damen und Herren,

das Gebiet zwischen der Mußstraße und dem linken Regnitzarm wurde in den letzten Jahren, von einem früheren Industriegebiet in einen Ort der Kommunikation umgestaltet. Vor 18 Jahren begann diese erfolgreiche Entwicklung mit der Verlagerung der „Kaliko“. Es folgten die Abrissmaßnahmen, der Bau der Konzert- und Kongresshalle, der Bau der Tiefgarage und schließlich die Sanierung des Ziegelbaus und die Errichtung des Kongresshotels (Welcome Hotel Bamberg).

Es ist den großen Bemühungen aller Beteiligten zu verdanken, dass Bamberg seinem Namen als Weltkulturerbe wieder einmal gerecht wird. Die Bestrebungen der Stadt Bamberg, Kunst, Kultur und Handel zu fördern, konnte durch die Schaffung des Kongresszentrums stark voran getrieben werden.

Die gelungene Verschmelzung von Altem und Neuem, von Gebautem und Natur macht den besonderen Reiz dieses Kongresszentrums aus. Die Bündelung der verschiedenen Nutzungen und Gebäude in Verbindung mit den neugeschaffenen Freiräumen, schafft so ein weiteres wichtiges Zentrum für Bamberg.

Diese Broschüre will neben einem Überblick über das fast drei Hektar große Areal, auch vertiefende Informationen zum Thema Kongresszentrum geben. Es werden Ideen und Umsetzungen aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln dargestellt.

Ich danke allen, die das Zustandekommen dieser Broschüre ermöglicht haben und wünsche den Nutzern und Besuchern des Kongresszentrums viel Freude und Erfolg.

Ottmar Strauß, Baureferent



Vom „Wicking’schen Fabrik-etablissement in der Weide“ zur „Bamberger Kaliko GmbH“

125 Jahre Industriegeschichte vor Betriebsumsetzung und mustergültiger städtebaulicher Neuordnung des Altstandortes

Die nachstehende Abhandlung beinhaltet keine chronologisch-lineare Darstellung der baulichen Entwicklung des Standortes Mußstraße der Bamberger Kaliko im Sinne einer Inventarisierung. Vielmehr ist beabsichtigt, an Hand der Bauakten der Stadt Bamberg, wichtige Entwicklungsphasen der Firmengeschichte durch Plan- und Schriftauszüge auch vor dem Hintergrund planungs-, bauordnungs- und wasserrechtlicher Anforderungen darzustellen.

Weitere Schwerpunkte sind die Auswirkungen der Städtebauförderung als Katalysator für eine erfolgreiche Betriebsaussiedlung und eine vorbildliche Stadtentwicklung auf dem Kultur- und Dienstleistungssektor.

Zur Einstimmung ein etwas ausführlicheres Zitat:

Geschehen Bamberg den 26. Januar 1870

Erscheint heute Herr Zimmermeister Adam Grenz und trägt vor:

Der Fabrikant Herr C. Wicking beabsichtigt vor dem rechtsseitigen Flügelbau seines Fabrikanwesens in der Weide eine Packhalle aufzuführen, wie der hiermit in duplo übergebene Bauplan ersehen lässt. Als mit der Ausführung betrauter Werkmeister bitte ich um die baupolizeiliche Genehmigung hierzu.

gez. Grenz

gez. Herd

(2. rechtsk. Bgm.)

gez. Schober

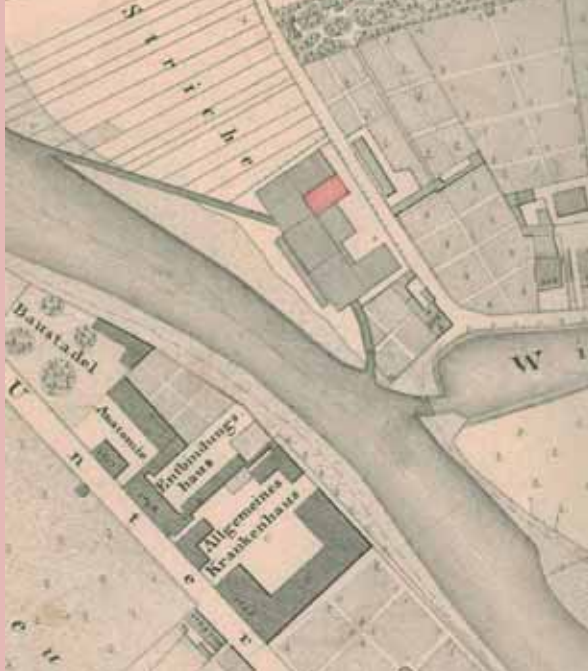
(Offiziant)

Ein „technisches Gutachten“ wurde noch am gleichen Tag erstellt, so dass mit Sitzungsbeschluss vom 1. Februar 1870 die Baugenehmigung unter der Voraussetzung erteilt wurde, dass „die Umfassungswände aus ausgemauertem Fachwerk von 1/2 Fuß Stärke hergestellt und zur Dacheindeckung feuersichere Materialien verwendet werden.“ Am 3. Februar 1870 hat Herr Zimmermeister Grenz den Sitzungsbeschluss eröffnet und das Planduplikat ausgehändigt erhalten, „worauf derselbe erklärt, dass er sich für die Ausführung des Baues nach Maßgabe des obigen Beschlusses für haftbar erklärt.“ Die Stadt Bamberg zeichnet sich hier durch bemerkenswert schnelles Verwaltungshandeln aus.

Bamberg als bedeutender Standort der Textilindustrie

Im Jahr 1863 gründet der Fabrikant Carl Wicking am rechten Ufer des linken Regnitzarmes gegenüber des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Bamberg eine „Bleicherei, Färberei und Appreturanstalt“. Ausschlaggebend für den Standort waren die Lage am Fluss und die Nähe zur Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Gaustadt.

Besonderes Kennzeichen der Wicking’schen Fabrikanlage war schon damals der sogenannte Werkkanal zum Ableiten von Regnitzwasser und Einleiten von Abwäs-



Lageplan 1870

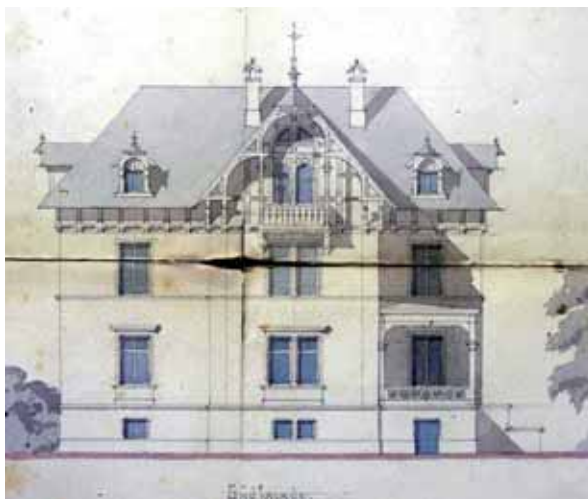
sen aus der Fertigung. Das Umfeld des Fabrikstandortes war weitgehend noch von gärtnerischer Nutzung bestimmt. Südöstlich der Fabrik bestand seinerzeit zwischen dem Werkkanal und der östlich situierten Schiffswinterung ein landwirtschaftliches Anwesen, dessen Gebäude nach Erwerb von der Stadt Bamberg 1902 abgebrochen wurden.

Die Entwicklung des Standortes war vom technischen Fortschritt bestimmt und vollzog sich durch eine Vielzahl von An-, Um- und Erweiterungsbauten, aber auch durch Neubauten. Gut ablesbar ist das bauliche Geschehen über mehr als ein Jahrhundert an Hand einer Auswahl der den Baugesuchen beigefügten Lagepläne. Ältester Lageplan in den Bauakten der Stadt Bamberg ist der „Situationsplan zum Fabrik-Etablissement des

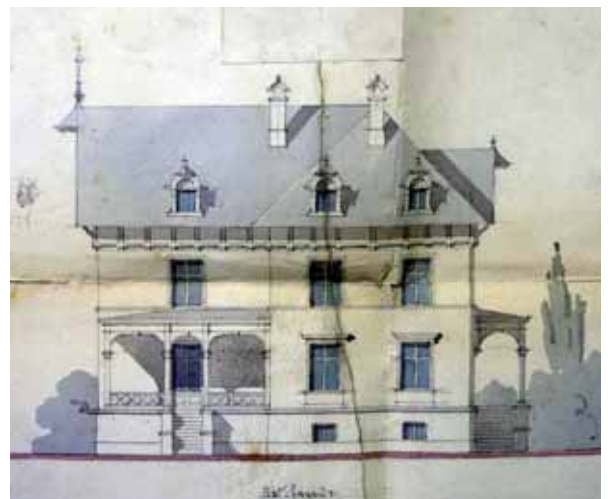
Herrn C. Wicking in der Weide“ von 1870, der – wie eingangs erwähnt – eine Fabrikerweiterung, gefertigt von Zimmermeister Adam Grenz, beinhaltet.

Am jenseitigen Regnitzufer, dem gegenwärtigen Standort des Baureferates der Stadt Bamberg, war bereits seinerzeit ein „Baustadel“ situiert.

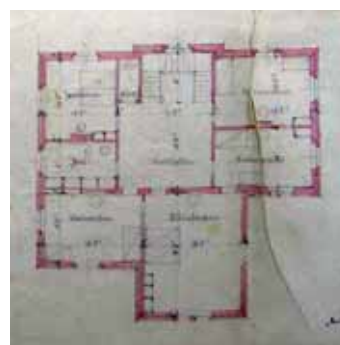
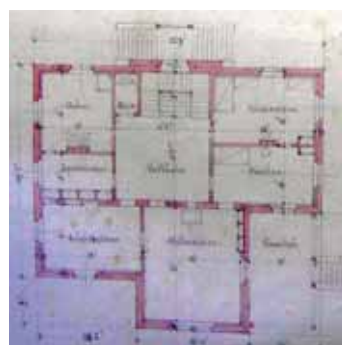
Zum Fabrikensemble gehört auch die sogenannte Direktorenvilla. 1877 wird auf dem der Wicking'schen Fabrik gegenüber liegenden Gelände durch den seinerzeitigen Eigentümer A. Nadler ein repräsentativer Wohnsitz errichtet. Entwurfsverfasser der zweigeschossigen Gebäude mit hohem Sockelgeschoss und Fachwerkkniestock sowie Zwerchgiebel im Schweizerstil ist der Zimmermeister Adam Grenz.



Südfassade

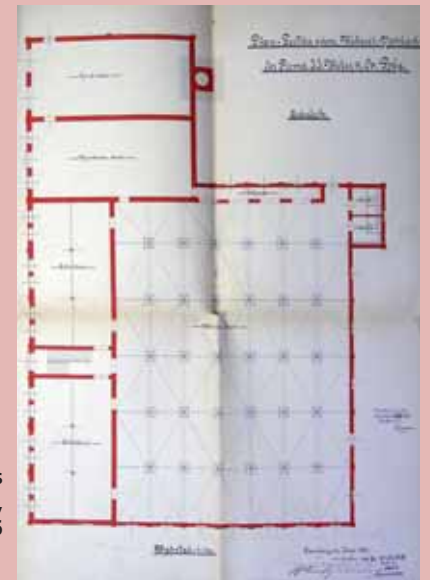


Ostfassade





Lageplan
1897



Grundriss
Mußstraße 5,
Weberei 1896

Am 18. August 1897 ergeht ein Gesuch der Firma J.J. Weber & Co. an das königliche Staatsministerium des Innern mit der Bitte um Dispensation von der Einhaltung der Baulinie bei einem beabsichtigten Stockwerksaufbau.

Wir die ergebenst unterzeichnete Firma J.J. Weber & Co. Bleicherei, Färberei, Appreturanstalt und Buchbinder Calicofabrik beabsichtigen in unserem Fabrikantenwesen Mußstrasse 1-10 zu Bamberg einen Stockwerksaufbau auszuführen, wie solcher aus den beiliegenden Plänen in zweifacher Ausfertigung ersichtlich ist. Die Genehmigung zur Ausführung dieses Aufbaues wurde uns vom Stadtmagistrat auf Grund § 1 der allgemeinen Bauordnung versagt, da dieser § verlangt, daß bei Vornahme größerer Reparaturen bzw. Stockwerksaufbauten die bestehende Baulinie einzuhalten ist. ... Da die von uns getätigte Fabrikation von Buchbinderleinwand, bis jetzt die einzige in ganz Baiern bestehende, sich stetig steigender Nachfrage erfreut und eine Erweiterung der Anlagen erfordert, bitten wir ein Königliches Staatsministerium des Innern gehorsamst und ganz ergebenst von der im beiliegenden Situationsplan rot eingezeichneten Baulinie zu dispensieren.

Am 2. Oktober 1897 äußerte die Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, Bayreuth:

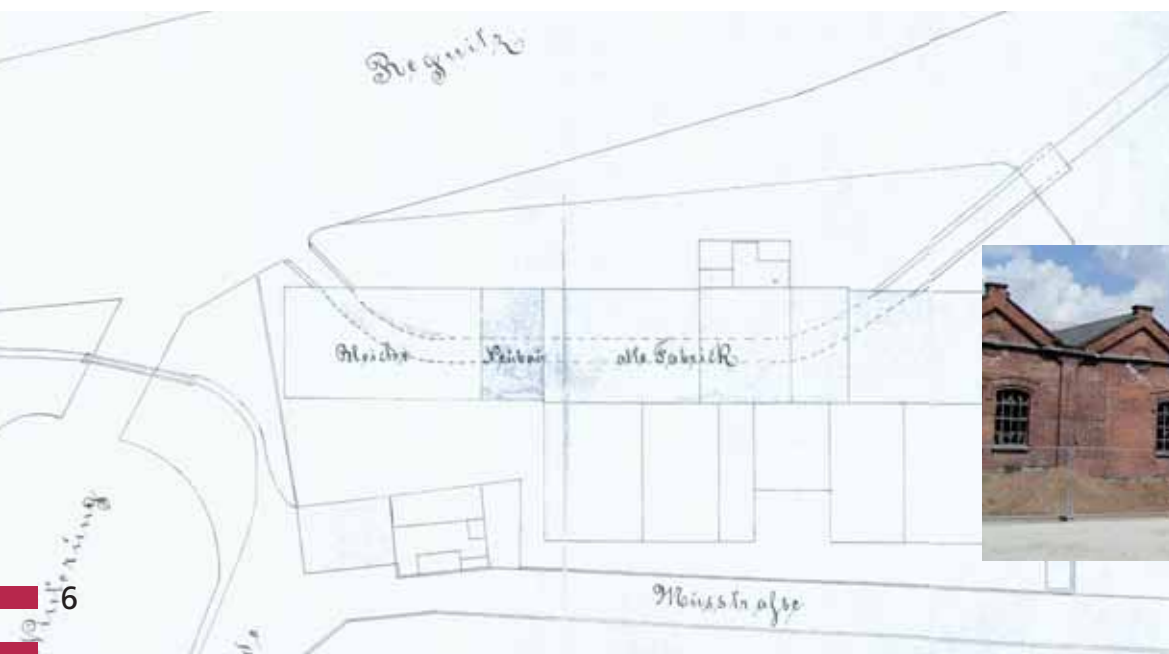
Auf den Bericht vom 20. August d.J. dessen Beilagen anruhend zurückfolgen, erhält der Stadtmagistrat nachstehend Abschrift einer höchsten Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 29. September 1897 zur Kenntnissnahme und weiteren geeigneten Verfügung. Der königliche Regierungspräsident

Als „Staatsgebühr“ waren 4 Mark und 20 Pfennig Zustellgebühr fällig. Die Entschließung des k. Bayer. Staatsministeriums des Innern vom 29. September 1897 lautet:

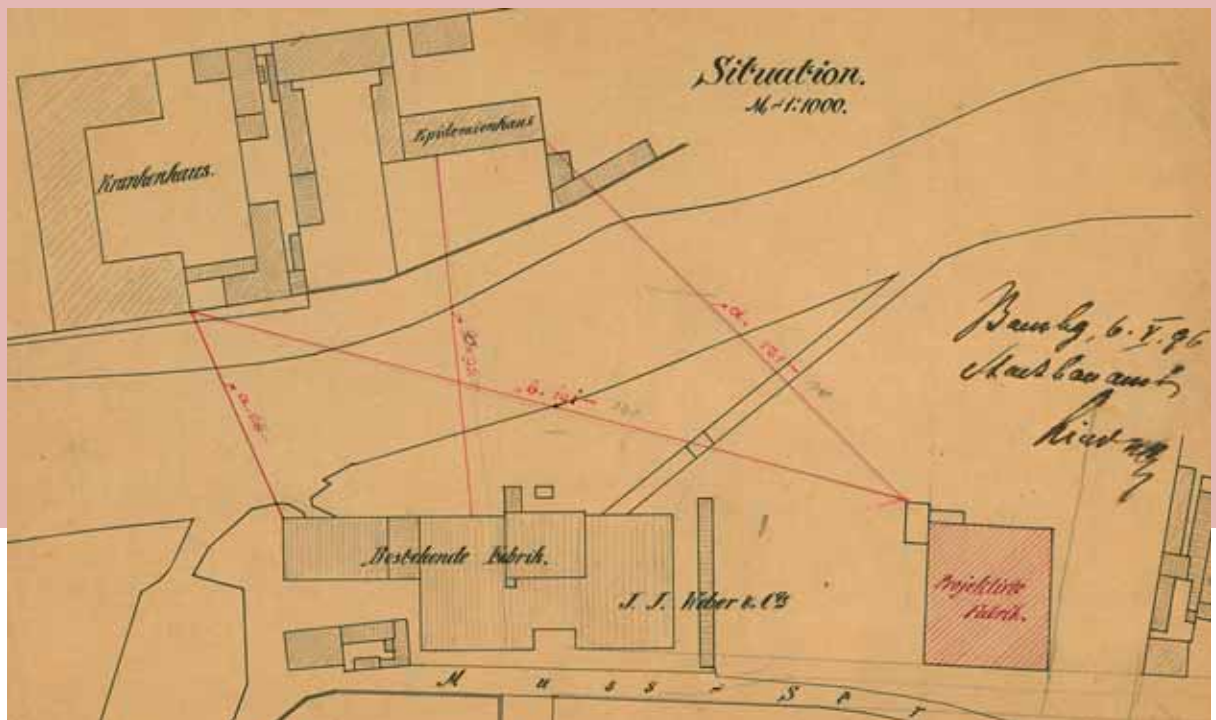
Auf den Bericht vom 24. des Mts., dessen Anlagen zurückfolgen wird entsprechend den vorliegenden gutachtlichen Anträgen die Firma J.J. Weber & Cie in Bamberg hinsichtlich des Stockwerksaufbaus an einem Theile ihres Fabrikgebäudes an der Mußstraße dortselbst, von der Vorschrift in § 1 Abs. I der Bauordnung vom 31. Juli 1890 mit der Maßgabe dispensiert, daß die bestehende Bauflucht des Gebäudes nach Maßgabe des Planes vom Juli 1897 beibehalten werden darf.

gez. Frhr. von Feilitzsch

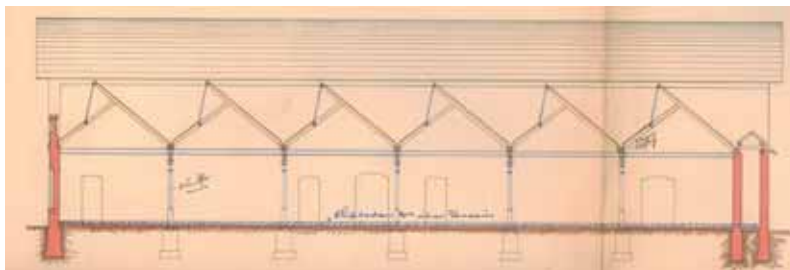
Lageplan
1889



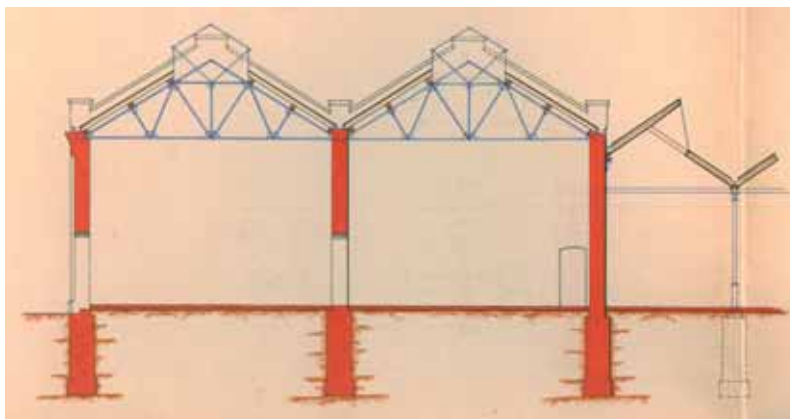
Lageplan
1896



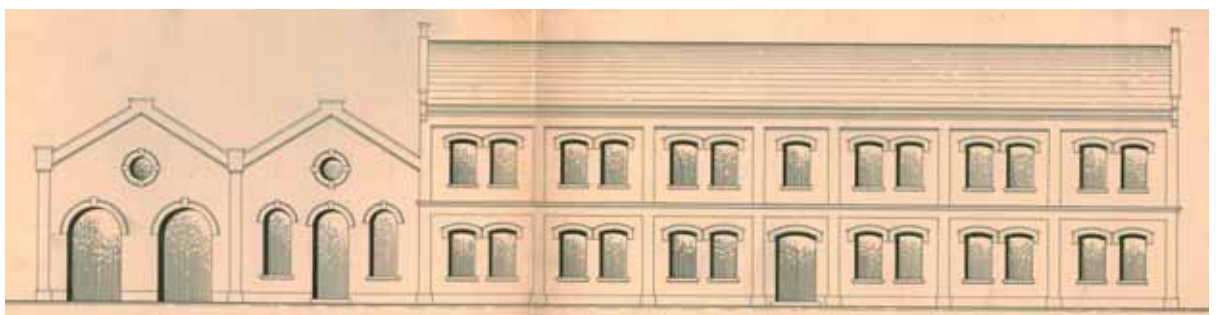
Querschnitt
Schlichterei
1896



Querschnitt
Kessel-,
Maschinenhaus
1896



Hofansicht
1896



Dieser Zustimmungsvorbehalt vorgesetzter Behörden bei Erteilung von planungsrechtlichen Befreiungen erwies sich als recht zählebig. Die Abschaffung des Vorbehaltes erfolgte erst in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Rahmen einer Novellierung des Baugesetzbuches. 1889 ist über dem Werkskanal bereits die Bleicherei errichtet und es erfolgt Lückenschluss zur alten Fabrikanlage hin.

Den größten Neubau der Fabrikgeschichte stellt die 1896 von Baumeister Daniel Fuchs geplante Weberei und Schlichterei mit einer überbauten Fläche von rd. 1200 qm und zugehörigem Kessel- und Maschinenhaus (rd. 300 qm) und 30 m hohem





In engster Verbindung zum baulichen Geschehen steht der Zweck der Anlagen. Deshalb sei hier zum besseren Verständnis kurz auf den Fabrikationshergang für Bucheinbindestoffe wie er sich am Produktionsaltstandort der Kaliko AG über Jahrzehnte dargestellt hat, eingegangen.

Im wesentlichen sind neun verschiedene Arbeitsgänge von Bedeutung¹:

1. Sengen
2. Bleichen
3. Färben
4. Trocknen
5. Vorappretieren
6. Beschichten (bzw. Streichen)
8. Kaschieren
9. Prägen

Aufgrund der prosperierenden Entwicklung – in der Weberei liefen mehr als 200 Maschinen – kam es bereits 1907 zu einer Erweiterungsplanung für die Weberei zur Flussseite hin mit rd. 700 qm überbauter Fläche durch den Architekten Johannes Kronfuß.

Dieser Baukörper stellt in der Gesamtheit den so genannten Ziegelbau dar, der 1998 in die Denkmalliste

Oberfranken aufgenommen wurde (zweigeschossiger Ziegelbau und Ziegelflachbauten mit Sheddächern, 1896/97 durch Daniel Fuchs, erweitert von Johannes Kronfuß [Fl.Nr. 3147]) und nunmehr integriert in das Kongresszentrum an den industriellen Standort erinnert. 1925 kam als weiteres größeres Projekt die Errichtung eines Kesselhauses und einer Kohlsilo-Anlage nach den Plänen des Architekten Albin Strobel im Bereich zwischen dem Altbau und dem Webereigebäude zur Ausführung. Als Teil der Stadtsilhouette trat künftig der zugehörige 70 m hohe Schornstein in Erscheinung, dessen Planung Architekt Vinzenz Lehnrieder vom „Spezialgeschäft für Schornstein- und Feuerungsanlagen, Fürth i.B.“ erstellte. Zur Berechnung der Standsicherheit diente ein Formblatt nach dem Preuß. Ministerialerlass vom 30. April 1902.

Wie schon im 1. Weltkrieg (Munitionsfabrik Stadler) beherbergte die Kaliko auch im 2. Weltkrieg einen Rüstungsbetrieb. In der Weberei wurde 1943 das Außenwerk Bamberg 1 der Robert Bosch GmbH ein-

¹ Zu 1: Die Flusen der angelieferten Rohware (Baum- und Zellwollgewebe) werden mittels einer Gasflamme abgebrannt.

Zu 2: Die Rohware wird in Bädern (Flotten) mittels Oxydation entfärbt.

Zu 3: In einem mehrstufigen Vorgang wird nach verschiedenen Rezepturen mittels verschiedener Chemikalien das Material gefärbt.

Zu 4: Das Gewebe wird auf Spannrahmen getrocknet.

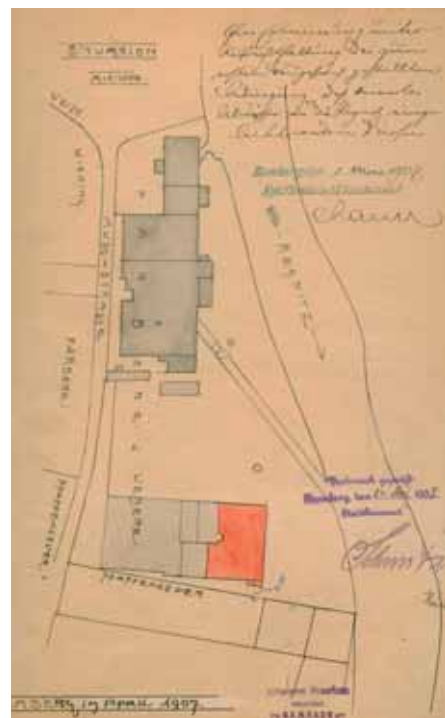
Zu 5: Als Voraussetzung für eine einwandfreie Beschichtung erhält die Ware die für die nachfolgenden Arbeitsgänge notwendige Festigkeit.

Zu 6: Das Gewebe wird in mehreren Passagen verdichtet.

Zu 7: Auf Glätt- oder Friktionskalandern erhält der Bucheinbandstoff die gewünschte Oberfläche und Festigkeit.

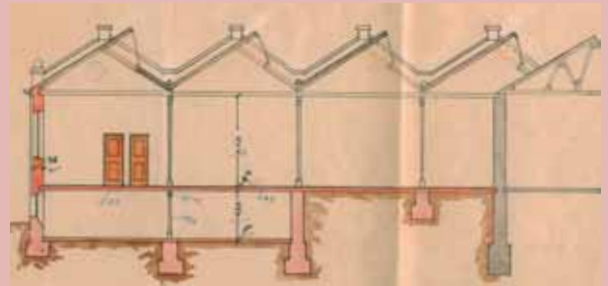
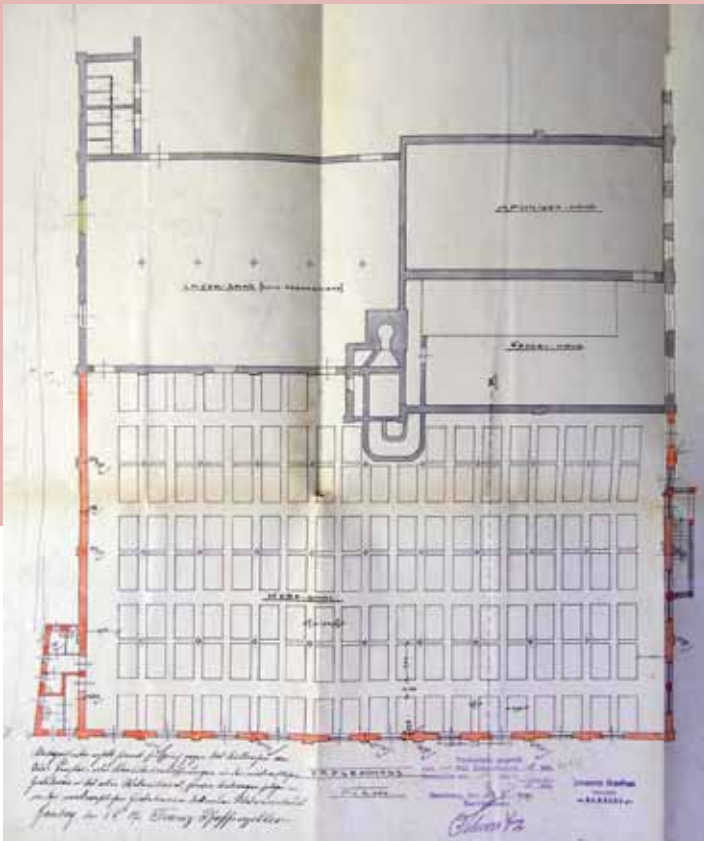
Zu 8: Der Bucheinbandstoff wird rückseitig mit einem Seidenpapier kaschiert, um Leimdurchschlag zu vermeiden.

Zu 9: Als letzte Stufe der Fertigung erfolgt je nach Kundenwunsch eine besondere Prägung der Oberflächenstruktur.



Lageplan
1907

Grundriss Anbau 1907

Anbau quer
1907

gerichtet. Verlagert wurde eine wichtige Entwicklungsabteilung und der Erzeugnis-Musterbau.

In den sechziger/siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts erwies sich – bei mehr als 300 in der Produktion verwendeten chemischen Stoffen – die Verunreinigung des linken Regnitzarmes durch Abwasser als problematisch.

Erschwerend für eine einwandfreie Abführung der gesamten Abwässer der Bamberger Kaliko-Fabrik war jedoch auch, dass der 1967 in der Mußstraße verlegte Kanal erst 1974 an den Sammler Nordtangente angeschlossen werden konnte. Im Rahmen der Gewässergüteaufsicht musste hierbei auch auf eine innerbetriebliche Vorbehandlung der Produktionsabwässer gedrungen werden.

Städtebauförderung als unverzichtbare Komponente der Stadtsanierung

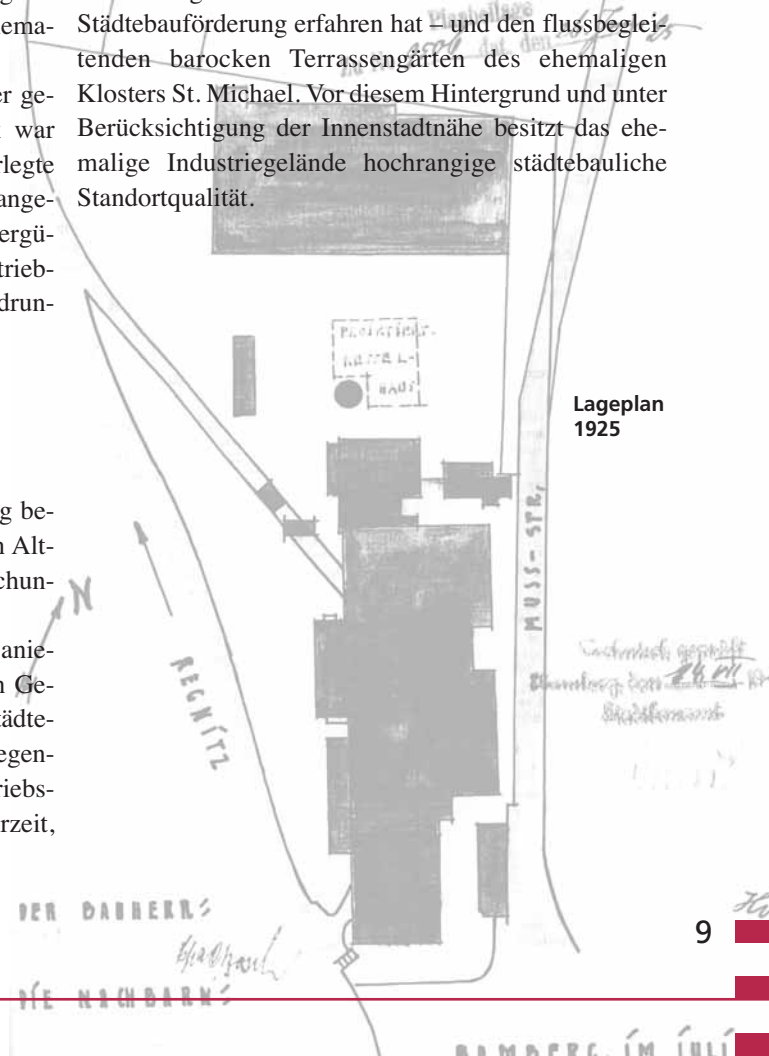
Bereits im Oktober 1971 hat der Stadtrat Bamberg beschlossen, nach § 4 Abs. 3 StBauFG im gesamten Altstadtbereich (UG 220 ha) Vorbereitende Untersuchungen durchführen zu lassen.

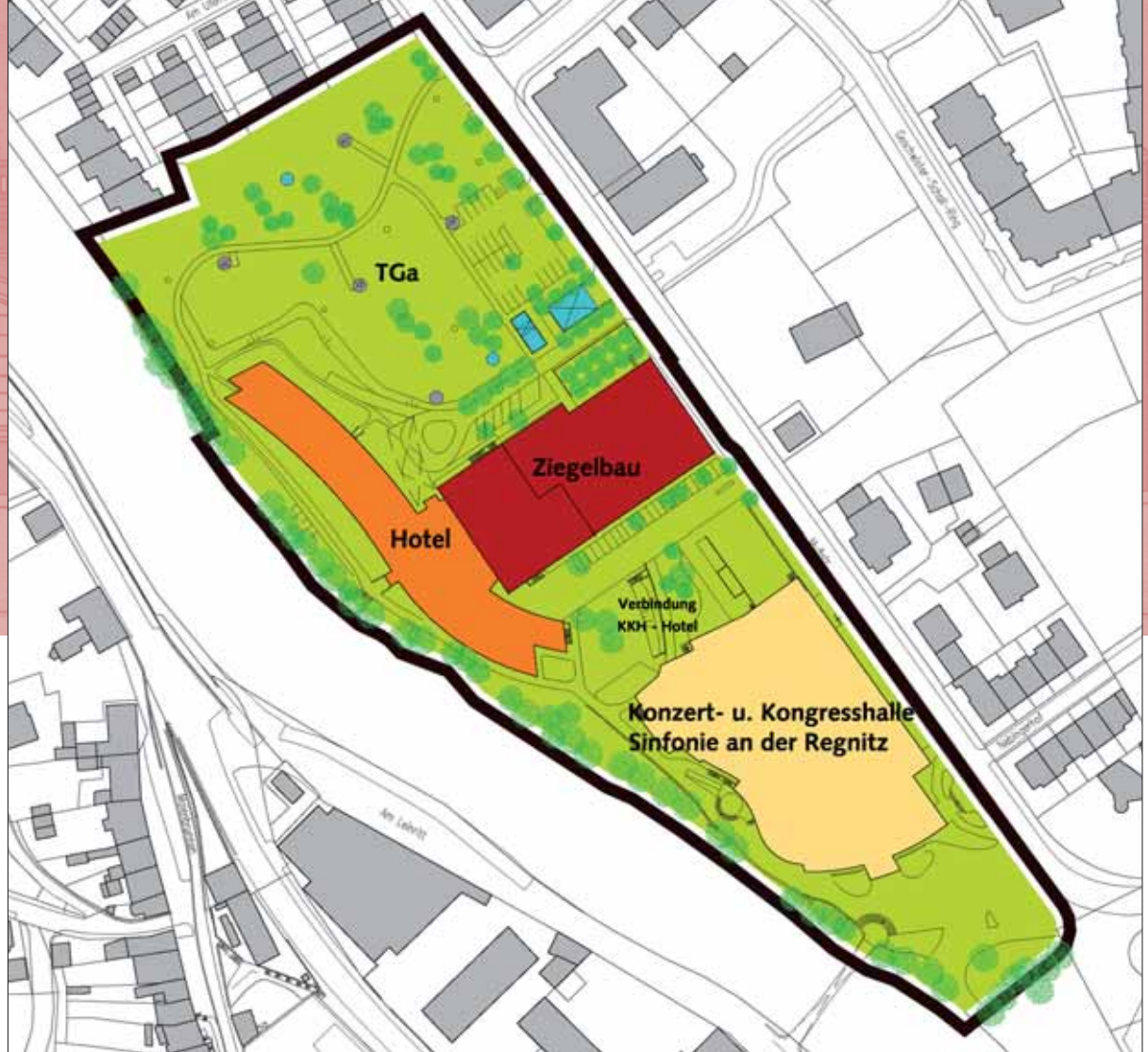
Das beauftragte Büro ASB (Arbeitsgruppe Stadtsanierung Bamberg) kam u.a. zu der Empfehlung, den Gewerbebetrieb Kaliko wegen der offenkundigen städtebaulichen Missstände (Beeinträchtigung der umliegenden Wohnbebauung durch Verkehrs- und Betriebsimmissionen) auszulagern. Angeregt wurde seinerzeit,

dort Wohnnutzung oder Nutzung durch die Universität Bamberg anzustreben.

Der Gewerbebestandort an der Mußstraße umfasste das ehemalige Betriebsgelände der Fa. „Vereinigte Göppinger-Bamberger Kaliko GmbH“ und drei weitere kleinere gewerbliche Einheiten in einer Gesamtgröße von ca. 3 ha, darunter auch das Baugeschäft Fuchs, dessen früherer Inhaber, Baumeister D. Fuchs, die Entwicklung der Kaliko wesentlich mitgestaltet hatte.

Der Standort Kaliko unmittelbar am rechten Ufer des linken Regnitzarmes an der Peripherie der Altstadt ist geprägt von der jenseits situierten alten Krankenhausanlage – die zwischenzeitlich ebenfalls eine Umnutzung als Hotel und Stadtarchiv mit Hilfe der Städtebauförderung erfahren hat – und den flussbegleitenden barocken Terrassengärten des ehemaligen Klosters St. Michael. Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung der Innenstadtnähe besitzt das ehemalige Industriegelände hochrangige städtebauliche Standortqualität.

Lageplan
1925



Von Bedeutung für das Verständnis des Entwicklungsprozesses sind auch die seit Jahrzehnten andauernden Bemühungen der Stadt Bamberg, für die Bamberger Symphoniker eine ihrem Weltniveau angemessene Heim- und Wirkungsstätte zu schaffen.

1982 fand ein städtebaulicher Wettbewerb für das Gebiet zwischen Mußstraße und Weidendamm (rd. 200 m östlich des Kalikogeländes) statt, mit dem Ziel, dort ein Konzert- und Kongresszentrum mit Hotel und Tiefgarage zu errichten.

Ergebnis: Zwei 1. Preise, Eike Rollenhagen und Gunter Grossmann, München; Amann und Gress, Würzburg.

1987 erfolgte dann auf Anregung der Regierung von Oberfranken die Wahl des neuen Standortes an der Regnitz auf dem Kalikogelände mit revidiertem Raumprogramm

(Konzertsaal, Probenraum/Mehrzweckraum) ohne Hotel und Parkierung.

Bauzeit: 1989-1993

Gesamtkosten: 64 Mio. DM

Erste Verhandlungen zwischen der Stadt Bamberg und der Fa. Kaliko über die Möglichkeit einer Betriebsverlagerung haben schon im Frühjahr 1984 stattgefunden.

Eine Verlagerung innerhalb des Stadtgebietes käme nach Firmenauffassung aber nur in Betracht, wenn die voraussichtlichen unrentierlichen Kosten der Betriebsverlagerung voll durch eine öffentliche Förderung ausgeglichen würden. Man verständigte sich auf gutachtliche Untersuchungen. Parallel zu den Grundstücksgutachten, dem Gutachten zur Betriebsverlagerung (1986) und den Absiedlungsverträgen für die Fa. Kaliko (1987) sowie für die drei nördlich angrenzenden kleineren gewerblichen Einheiten, der Erstellung eines Gutachtens über Altlasten, erfolgte bis 1992 die förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes im umfassenden Verfahren.

Von gesonderten Vorbereitenden Untersuchungen für das Sanierungsgebiet „R“ konnte in Anbetracht der vorliegenden Untersuchungen nach § 4 StBauFG für das Gesamtgebiet Altstadt, der Sachverständigen-Gutachten des Dr. Mayer-Klenk zu den Betriebsverlagerungen und des Architektenwettbewerbes Neubau Konzert- und Kongresshalle gemäß § 4 Abs. 1 StBauFG bzw. § 141 Abs. 2 BauGB abgesehen werden.

1994 erfolgte die Auslobung des städtebaulichen Ideen- und Realisierungswettbewerbes „Hotel an der Kongresshalle mit städtebaulichem Umgriff in Bamberg“. Wettbewerbsziel war die Vervollständigung der vorhandenen Einrichtungen der Konzert- und



Kongresshalle zu einer funktionstüchtigen und wirtschaftlichen Gesamtanlage. Den

Wettbewerbsteilnehmern war freigestellt, ob sie den Ziegelbau in ihren Entwurf einbeziehen oder nicht. Der erste Preisträger (Schunck · Ullrich · Krausen, Architekten – München) setzte das geforderte Raumprogramm städtebaulich wie folgt um:

- Erhaltung des gründerzeitlichen Industriebaus und Umnutzung zu Kongresszwecken
- Errichtung eines langgestreckten S-förmig geschwungenen Hotelbaus an der Regnitz
- Errichtung von ca. 400 Stellplätzen in einer eingeschossigen Tiefgarage

■ Schaffung eines Stadtteilparkes auf der Tiefgarage

Im Einvernehmen mit der Stadt Bamberg und dem 1. Preisträger wurde vereinbart, das Gesamtprojekt in Hotel und Tiefgarage aufzuteilen.

Die Errichtung einer Parkierungsanlage im Umgriff der Konzert- und Kongresshalle entspricht sowohl dem Verkehrskonzept der Stadt Bamberg als auch dem Wettbewerbsergebnis zur Errichtung eines Hotels. Die öffentliche Tiefgarage an der Mußstraße dient nicht nur den zahlreichen Konzerthallenbesuchern, sie eignet sich wegen ihrer günstigen Lage zur Innenstadt sowohl als Park-and-Go-Platz und wegen der vorbeiführenden Buslinie auch als Entlastungs-Park-and-Ride-Platz.

Die von Prof. Schunck konzipierte und im Jahr 2001 fertig gestellte Parkierungsanlage zeichnet sich durch konsequente Klarheit aus. Die Tiefgarage ist größtenteils natürlich belichtet und ermöglicht problemlose Orientierung. Eigentümer, Bauherr und Betreiber ist die Stadtwerke Bamberg, Verkehrs- und Park GmbH.

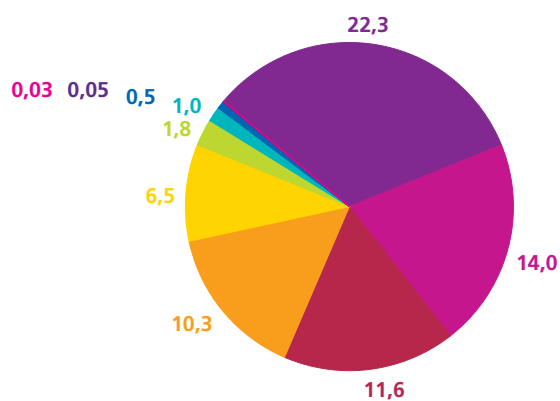
Von dem Industriekomplex Kaliko einzig erhaltenswert erschien der inmitten des ehemaligen Betriebsgeländes situierte Ziegelbau, ein gründerzeitliches Objekt mit zweigeschossigem Verwaltungsbau und erdgeschossiger Produktionsstätte. Die überkommene großräumige Struktur mit Sheddächern und gusseisernen Stützen ist geradezu prädestiniert, flexible Räumlichkeiten für Kongress- und Ausstellungsnutzung aufzunehmen.

Seit Juli 2004 ist das Kongresszentrum Bamberg vollendet. Zusammen mit dem schwungvoll konzipierten 171-Betten-Hotel (Architekt Seemüller, Bamberg) und dem über die Hotelhalle verknüpften Ziegelbau als Kommunikationszentrum ist die Stadt Bamberg auch für künftige Herausforderungen bestens gerüstet.

Die vom Freistaat Bayern und der Bundesrepublik Deutschland für die städtebauliche Neuordnung des Kalikogeländes gewährten Zuschüsse belaufen sich bislang auf rund 11 Mio. Euro.

Sanierungsgebiet „An der Mußstraße“

Gesamtfinanzierung in Mio. Euro



- Stadt Bamberg – Weitere Eigenmittel
- Kommunalprojekt ppp GmbH
- Städtebauförderung Bund+Freistaat
- Mittel nach Finanzausgleichsgesetz
- Städtebauförderung Stadt Bamberg
- Stadtwerke Bamberg GmbH
- Förderverein Konzert- und Kongresshalle
- Oberfrankenstiftung
- Landesamt für Denkmalpflege
- Ausgleichsbeträge



Die Architektur der Konzert- und Kongresshalle



Die heutige Konzert- und Kongresshalle in Bamberg geht auf einen Wettbewerb zurück, der bald 25 Jahre zurückliegt. Wie an anderer Stelle bereits dargestellt, war ursprünglich ein anderer Standort vorgesehen. Der Wechsel des Standortes war einer der großen Glücksfälle in der städtebaulichen Entwicklung Bambergs. Der Standort an der Mußstraße grenzt unmittelbar an die historische Altstadt an. Auf vorbildliche Weise wird hier einerseits eine wichtige kulturelle Nutzung in der Innenstadt bewahrt, ohne andererseits die historische Stadtstruktur zu gefährden. Hinzu kommen die begünstigte Lage am Fluss und die gute verkehrliche Erschließung. Die Architekten Eike Rollenhagen und Michael Grossmann aus München haben die innere Nutzung der Konzert- und Kongresshalle in der Weise organisiert, dass

die beiden großen Säle mit Ihren Bühnenseiten einander in einem nahezu rechten Winkel zugeordnet sind. Die Akustik bestimmt, insbesondere im Joseph-Keilberth-Saal die Anordnung der Zuhörerplätze. Dies wiederum prägt die Außengestalt des Saales vor. Durch die bühnenseitige Zuordnung der Säle werden die Publikumsseiten der Säle auseinandergezogen und entzerrt. Zwischen den Saaleingängen entfaltet sich eine großzügige Foyerlandschaft, die der Witterungswirklichkeit der Konzertsaison und dem Repräsentationsrang der Konzertqualität Rechnung trägt. Zum Raumkomplex hinzu tritt der Künstler- und Verwaltungstrakt, der sich entlang der Mußstraße entwickelt und nach Nordosten orientiert ist, was ein blendungsfreies Arbeiten ermöglicht.



Die Materialwahl ist geprägt vom Gegensatz der innen- und der außenorientierten Nutzungen. Die Säle sind entsprechend ihrer Funktion als „Black-Boxes“ monolithisch gefasst. Dies spiegelt das Bedürfnis nach Ruhe und Konzentration wieder. Die Foyers öffnen sich mit großzügigen Glasflächen zum Fluss und zur Stadt. Sie geben den Blick frei nach außen und nach innen und tragen dem Bedürfnis nach Sehen und Gesehenwerden Rechnung. Die Außenorientierung wird unterstützt durch die fließenden Formen und den Balkon über dem Eingang, der selbst einen Rettungsweg noch zur sommerlichen Pausenbühne werden lässt.

In der Disposition der Baukörper treten die Säle klar nach außen hervor. Die Außenansicht erhält durch die konsequente Überhöhung des großen Saales Ihre Präg-

nanz. Auch innerhalb der Foyers bleibt die Untersicht dieses zentralen Raumes bestimmend.

Insgesamt tritt die Konzert- und Kongresshalle auf diese Weise in einen spannungsvollen Dialog mit der historischen Stadt ein, vor allen Dingen mit dem Kloster Michaelsberg, das seinerseits auch eine signifikante bauliche Großform aus anderer Epoche darstellt.

Dass die Architekten anlässlich der Schlüsselübergabe 1993 keine große Rede gehalten haben, obschon ein Baukunstwerk dieser Größenordnung das sicherlich verdient hätte, mag ein Versäumnis gewesen sein. Es ehrt die Architekten, dass sie es auch heute noch ablehnen, den Beitrag über ihr Werk selbst zu verfassen.

So ist es die undankbare Aufgabe des Unbeteiligten, der allerdings seit vielen Jahren das Bauwerk fast täglich sieht und wiederholt nutzt, darauf hinzuweisen, dass den Vordächern von Anfang an jene Leichtigkeit fehlt, welche der Standort wünschen ließe.

Ohnehin scheinen die kleinen ungelösten Probleme eher außerhalb als innerhalb der Halle zu liegen: Der regelmäßig aufgeweichte Belag vor dem Eingang etwa oder die Fahrradparkierung der Musikerinnen und Musiker, die bis heute vollkommen dem Zufall überlassen ist.

Insgesamt überzeugen auch Jahre nach Wettbewerb und Fertigstellung der Konzert- und Kongresshalle nach wie vor Dimensionierung, innere Organisation, Gestaltung und städtebauliche Einbindung uneingeschränkt. Dem Nutzer ist Respekt zu zollen für den überaus sorgsam Umgang mit der Architektur und der umfangreichen Gebäudetechnik. Das volle Haus – und wann wäre es nicht voll? – findet nach wie vor immer wieder aufs Neue den hervorragenden Rahmen für Erlebnisqualitäten von hoher atmosphärischer Dichte.

Thomas Beese



Der Erfolg der Konzert- und Kongresshalle

dass die Stadt Bamberg sich 1988 entschloss, nicht nur einen Konzertsaal als Heimstätte ihres Orchesters zu bauen, sondern eine Mehrzweckhalle zu schaffen, kann im Rückblick gewiss als ein großer Wurf bezeichnet werden. Es hat sich bewährt, ein Projekt von dieser Größe auf eine breite und effiziente Nutzung anzulegen. Vorausschauend trug man den Bedürfnissen des aufstrebenden Tagungstourismus Rechnung und beschränkte damit die Folgekosten auf das geringst mögliche Maß.

Als am 10. September 1993 die Konzert- und Kongresshalle offiziell eingeweiht wurde, sagte der bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber in seiner Festansprache: „Die Konzert- und Kongresshalle wird die Attraktivität Bambergs weiter erhöhen, sofern das bei einer altehrwürdigen Kaiser- und Bischofsstadt mit herausragenden Kulturdenkmälern überhaupt noch möglich ist. Aber auch das Umland wird von dieser Einrichtung profitieren. Die Bezeichnung Konzert- und Kongresshalle weist auf die Verbindung von Muse und Wissenschaft, von Entspannung und Diskussion, von Kunst und Wirtschaft hin. Deshalb müssen wir um eine gute Zukunft der Konzert- und Kongresshalle keine Angst haben. Dasselbe gilt auch für die Bamberger Symphoniker.“

Dass der Ministerpräsident mit dieser Einschätzung Recht hatte, beweisen die vergangenen zwölf Jahre auf eindrucksvolle Weise. Die neue Konzerthalle nahm auf die Entwicklung des Orchesters ganz entscheidenden Einfluss. Sie war die Basis für die Zukunftsfähigkeit und für neue Erfolge der Symphoniker. Die Anzahl der Konzerte in Bamberg steigerte sich von 28 auf über 40 jährlich. Gleichzeitig verdoppelten sich die Besucherzahlen nahezu. Man kann mit Fug und Recht behaupten, die Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie – spielen in der „Champions League“ der großen Orchester dieser Welt.

Aber auch in den Bereichen Kongresse und Ausstellungen, Wirtschaft und Wissenschaft sowie Unterhaltung und Muse hat die Konzert- und Kongresshalle gehalten, was die Festreden damals versprochen haben. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum über 3.400 Veranstaltungen vorbereitet, organisiert und durchgeführt. Die Zuschauerzahl lag dabei bei rund 150.000 jährlich. Am 29. März 2006 konnte bereits der insgesamt zweimillionste Besucher in der Konzert- und Kongresshalle begrüßt werden.

Natürlich ist für den Unterhalt und Betrieb einer derartigen Halle auch ein gewisser finanzieller Aufwand nötig. Angesichts allgemein knapper öffentlicher Kassen stellt sich die Frage, ob ein Veranstaltungszentrum wie unsere Konzert- und Kongresshalle für unsere Stadt ein Gewinn ist. Klar ist: Eine Stadthalle gehört zu den wesentlichen Bestandteilen einer städtischen Infrastruktur.





Für sämtliche derartige Hallen in Deutschland gilt jedoch, dass sie als Spezialimmobilien wirtschaftlich nicht auf eigenen Füßen stehen können. Sie sind auf Zuschüsse durch den kommunalen Haushalt angewiesen. In Bamberg ist es uns allerdings gelungen, den Zuschussbedarf in den vergangenen Jahren stark abzusenken.

Allerdings dürfen bei der Frage nach der Rentabilität die positiven Wirkungen auf die Wirtschaft in der Region nicht außer Acht gelassen werden. Veranstaltungsstätten schaffen Einkommen, Beschäftigung und Steuereinnahmen. Dies ist nicht allein dem unmittelbaren Veranstaltungsbetrieb zu verdanken. Durch eine Stadthalle entstehen vielfältige Verflechtungen in anderen Wirtschaftsbereichen wie Medien, Werbebranche, Verkehr und öffentliche Versorger sowie im Bereich des Groß- und Einzelhandels. Die Konzert- und Kongresshalle bereichert erheblich unsere touristische Infrastruktur. Bamberg verfügt damit über ein schlagkräftiges Argument im Wettbewerb um den Kongress- und Event-Tourismus. Von den Gästen, die auf diesem Weg nach Bamberg kommen, profitiert in starkem Maße das örtliche Hotel- und Gaststättengewerbe. Wenn man diese indirekten Faktoren und die Entwicklung im Tagungs- und Kongressbereich betrachtet, stellt sich die Bilanz der Stadthalle durchwegs positiv dar. Ökonomen sprechen in diesem Fall von der „Umwegrentabilität“. Und die liegt bei der Konzert- und Kongresshalle zweifellos sehr hoch.

Das Angebot an Kultur-, Gesellschafts- und Business-Events, das durch die Konzert- und Kongresshalle ermöglicht wird, steigert den Wohn-, Erholungs- und Freizeitwert unserer Stadt. Unbestreitbar wird das

Profil Bambergs dadurch bereichert, was wiederum Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung aktiv bei ihrer Arbeit nutzen können. Denn der Kultur- und Freizeitbereich einer Stadt gehört zu den so genannten „weichen Standortfaktoren“ deren Bedeutung im sich verschärfenden wirtschaftlichen Wettbewerb der Kommunen immer mehr zunimmt.

Das Fazit, das sich daraus ziehen lässt, liegt auf der Hand: Im Rahmen einer regionalwirtschaftlichen Gesamtbetrachtung überwiegen die positiven direkten und indirekten Effekte der Konzert- und Kongresshalle, von denen die Stadt Bamberg und die ganze Region profitieren, ganz erheblich. Die Halle besitzt im städtischen Kontext einen hohen Nutzwert und dient darüber hinaus auch als aktives (und attraktives) Instrument des Standortmarketings. Dies gilt umso mehr, seit Mitte des Jahres 2004 nunmehr ein ganzer Veranstaltungs-Komplex bestehend aus Konzert- und Kongresshalle, Ziegelbau, Welcome Hotel Residenzschloss, Welcome Kongress Hotel Bamberg und Tiefgarage zur Verfügung steht. Dieses „Event- und Congress Center Bamberg“ (ECCB) sucht in Städten unserer Größenordnung seinesgleichen. Der aufwändig renovierte Ziegelbau bietet Räume in jeder Größe, die sämtliche Tagungswünsche erfüllen. In den beiden Hotels stehen insgesamt 353 Zimmer und Suiten in unmittelbarer Nähe zum Tagungsort zur Verfügung. Die Möglichkeiten, die das ECCB bietet, sind derart umfangreich, so dass man ohne jegliche Übertreibung sagen kann, dass die Stadt Bamberg für jede Art von Veranstaltung bestens gerüstet ist.

Horst Feulner



Die Bamberger Symphoniker in der Konzert- und Kongresshalle

mit der „Sinfonie an der Regnitz“ – Konzert- und Kongresshalle Bamberg erhielten die Bamberger Symphoniker (und ihr Publikum!) 1993 nach einem 43 Jahre dauerndem Provisorium in der ehemaligen Dominikanerkirche eine Heimstatt, die dem Rang „eines der ersten Orchester Europas“ (Eugen Jochum) entspricht. Dabei handelte es sich aber um weit mehr als um eine Belohnung für tapferes Ausharren und sprichwörtliches Durchhalten unter – für ein professionelles Symphonieorchester – heute kaum mehr vorstellbaren Arbeitsbedingungen.

Drei Konzertreihen mit zusammen 20 Konzerten und weniger als eine Handvoll frei verkaufter Konzerte umfasste das Konzertangebot zu den Zeiten des Dominikanerbaus mit seinen gerade mal etwas mehr als 1.000 Plätzen. Für die umfangreiche Aufnahmetätigkeit für Rundfunk und Schallplatte musste stets der gesamte Verkehr in der Sandstraße stundenlang gesperrt werden.

Unmittelbar mit der Eröffnung der neuen Konzerthalle begann ein einzigartiger Aufschwung des Orchesters.

Auch mehr als ein Dutzend Jahre danach werden die mittlerweile fünf Konzertreihen mit zusammen 34 Konzerten von mehr als 6.000 Abonnenten besucht, eine im Verhältnis zur Einwohnerzahl von 70.000 weltweit einmalige Zahl. Hinzu kommt jedes Jahr eine ganze Reihe frei verkaufter Konzerte, so dass die Bamberger Symphoniker nunmehr jedes Jahr über 40 Konzerte in ihrer Heimatstadt geben. Die Auslastung der rund 1.400 Plätze mit konstant über 90% und somit rund 60.000 Besuchern jährlich erregt weit über die Grenzen Deutschlands hinweg immer wieder ungläubiges Staunen.

Grundlage dieses Aufschwungs sind auch die optimalen Proben- und Arbeitsbedingungen, wobei an erster Stelle das vertraglich verbrieftete Erstbelegungsrecht des nach dem ersten Chefdirigenten des Orchesters, Joseph Keilberth, benannten Konzertsaaes zu nennen ist. Die Bamberger Symphoniker können sämtliche Proben und Konzerte und darüber hinaus Aufnahmen in demselben Saal und damit unter identischen Bedingungen durchführen – eine Situation, um die sie viele, auch bedeu-





tende Orchester dieser Welt beneiden. Darüber hinaus verfügt die Konzert- und Kongresshalle über eine ganze Reihe von Räumen, die allen Musikern Tag und Nacht Zutritt zum Üben und zur Vorbereitung auf den Orchesterdienst erlauben und, natürlich besonders wichtig, eine ausgezeichnete Akustik des Saales. Umstände, die die Qualität des Orchesters binnen kurzem spürbar und nachhaltig verbessert haben. Gleichzeitig waren dies die notwendigen Voraussetzungen, besonders bedeutende Dirigenten nach Bamberg einzuladen oder für Bamberg zu erhalten, denen die Umstände des Dominikanerbaus nicht oder nicht länger zumuten waren; die Namen Horst Stein, Herbert Blomstedt, Günter Wand, Giuseppe Sinopoli, Christoph Eschenbach und Jonathan Nott stehen stellvertretend dafür. Dass damit eine Beschleunigung des künstlerischen Aufschwungs einherging, versteht sich fast von selbst. Die Größe der Bühne und des Saales sowie der Einbau einer großen Konzertorgel ermöglichten die erstmalige Aufführung in Bamberg von großen symphonischen und chorsymphonischen Werken wie auch

von Werken unter Einbeziehung der Orgel, die im Dominikanerbau nicht möglich waren, allen voran die Symphonien Gustav Mahlers; eine eigene Orgelreihe entstand, die bis heute existiert.

Die zentrale Lage der Konzerthalle, die etliche Besucher von zuhause fußläufig erreichen, eine gute Verkehrsanbindung inklusive des öffentlichen Nahverkehrs, eine unterirdisch angebundene und ausreichend dimensionierte Tiefgarage sowie Gastronomie in der Konzerthalle selbst wie in unmittelbarer Nachbarschaft tun im Verbund mit der freundlichen Atmosphäre von Foyer und Konzertsaal ein Übriges, dass die Konzerthalle und mit ihr die Konzerte des „hauseigenen“ Orchesters so herausragend gut angenommen wurden.

So gesehen also kaum ein Wunder, dass die Bayerische Staatsregierung das Orchester 2003 in den Rang eines Staatsorchesters erhob, das sich seitdem Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie nennt und als „Der Kulturbotschafter Bayerns in der Welt“ eben nicht nur auf den großen Konzertbühnen der Welt wirkt, sondern auch aus dem Kulturleben der Heimatstadt insgesamt mehr wegzudenken ist. Dafür ist diese Konzerthalle selbst der wichtigste Garant.

Paul Müller



**Chefdirigent
Jonathan Nott**



Zur Architektur der Tiefgarage

Im Wettbewerb für das Hotel an der Konzert- und Kongresshalle zu Beginn des Jahres 1995 waren 400 Stellplätze nachzuweisen, die über einen witterungsgeschützten Verbindungsgang mit der Konzerthalle verbunden sein sollten.

Angesichts der hohen architektonischen Qualität des denkmalgeschützten Ziegelbaus war unser Ziel, alles zu vermeiden, was das wertvolle Gebäude beeinträchtigen könnte. Andererseits war es unser Anliegen, den zum Planungszeitpunkt noch weitgehend intakten Auencharakter der Regnitz zu bewahren.

Äußere Erscheinung

Um eine dem Auencharakter entsprechende Bepflanzung über der Tiefgarage zu realisieren, war vor allem eine ausreichende Überschlüttung der Tiefgaragendecke erforderlich. Angesichts des hohen Grundwasserstandes wurden hierfür mehrere Entscheidungen getroffen.

Zunächst wurde auf eine dichte Bodenplatte verzichtet. Der durchlässige Pflasterboden kann im Notfall geringfügig überflutet werden. Vor horizontal eindringendem Wasser schützt eine durchgehende Schlitzwand. Rest- und Oberflächenwässer werden durch eine Flächen-dränung in Pumpensümpfen erfasst und natürlich versickert. Mit diesen Voraussetzungen und zusätzlichen örtlichen Aufschüttungen konnte eine Bepflanzung verwirklicht werden, die in Flussnähe die Eigenart des Standorts übernimmt und sich in Richtung Mußstraße einem Städtischen Grüncharakter nähert. Um diesen Auenpark möglichst wenig zu beeinträchtigen, wurden alle oberirdischen Gebäude und Anlagenteile minimiert. Der Eingangs- und Überwachungspavillon wurde in einer filigranen Stahlkonstruktion ausgeführt, seine Hülle ist weitgehend transparent. Die Überdachung der dreispurigen Ein- und Ausfahrt wurde auf einen keilförmigen Glaskörper reduziert.





Innenraum – Nutzerqualität

Den düsteren Eindruck einer Tiefgarage zu vermeiden und eine nutzerfreundliche Atmosphäre zu schaffen, war uns ein großes Anliegen. Die Wettbewerbsidee auf Garagenebene Bäume zu pflanzen, die dann über große Öffnungen belichtet und beregnet werden konnten, musste wegen des hohen Aufwandes, aber auch wegen der Lärmemission aufgegeben werden. Wir haben aber, so weit wirtschaftlich durchsetzbar, mit großen Oberlichtöffnungen, so viel Tageslicht in die Garagenebene geholt, wie es möglich war. Diese Lichtöffnungen markieren auch die Ausgänge und tragen so zum Sicherheitsgefühl der Besucher bei. Die Tageslichtwirkung wurde durch helle, reflektierende Wand- und Deckenoberflächen unterstützt. Ein Teil der Decke ist metallisch glänzend ausgebildet.

Farben haben wir wegen der geringen Reflektionsfähigkeit sparsam eingesetzt. Nur der Hauptaussgang und der Übergang zum Ziegelbau und zur Konzerthalle sind mit einem am Ziegelbau orientierten Indischrot herausgehoben.

Erschließung

Die Garage ist mit einer dreispurigen Rampe erschlossen. Durch Fahrtrichtungswechsel kann dem Stoßverkehr zu Beginn und Ende der Konzerte entsprochen werden.

Bei schönem Wetter können die Besucher die Tiefgarage rasch über die Wendeltreppen verlassen und über den Auenpark an der Regnitz entlang zum hinteren Ausgang der Konzerthalle gelangen. Bei schlechtem Wetter können sie einen Verbindungsgang benutzen, um den Ziegelbau oder die Konzerthalle zu erreichen. Dieser Gang führt durch das Untergeschoss des Ziegelbaus hindurch und – streckenweise taghell belichtet – in einem sanften Schwung, leicht ansteigend direkt in das Hegelfoyer im Obergeschoss der Konzerthalle.

Eberhard Schunck





Parken und Park vereint

Tiefgarage Konzerthalle verbindet das Nützliche mit dem Schönen

Der Anspruch der Stadtwerke als Investor und Betreiber beim Bau der Tiefgarage war hoch gesteckt: Es galt ein Angebot zu schaffen, das einerseits auf die Bedürfnisse der Nutzer eingeht und sich andererseits harmonisch in die Umgebung einfügt. Es war eine Herausforderung, die Tiefgarage in der Mußstraße zu integrieren, keine Konflikte mit der Nachbarschaft entstehen zu lassen und dennoch einen hohen Benutzerkomfort zu realisieren.

Wer heute dem kritischen Betrachter eine Führung durch die Tiefgarage Konzerthalle bietet, wird vor allem

positives Staunen und lobende Worte ernten: Die Tiefgarage bietet mit 354 Parkplätzen und einem großzügigem Raumkonzept viel Platz und Komfort für Parker. Durch drei Glasoberlichter und vier große verglaste Treppenaufgänge wird der Raum mit viel natürlichem Licht geflutet. Dem Architekten ist es gelungen, das Gebäude leicht und transparent zu gestalten. Dies beeinträchtigt die Benutzerfreundlichkeit über eine dreispurige Rampe, großzügige Fahrtrassen und das moderne Interieur in keiner Weise. Im Gegenteil, die Kombination von Funktionalität und Ästhetik, die sich in der





freundlichen Atmosphäre der Tiefgarage im Innen- und Außenbereich widerspiegelt, schafft einen eigenen ästhetischen Reiz.

Als Besonderheit gilt die oberirdische Parkanlage, die auf 10.000 Quadratmetern eine Verbindung zur nahen Flusslandschaft herstellt. Damit fügt sich die Tiefgarage in den parkartigen Charakter der Gesamtfläche an der Regnitz ein. Auch der Lärmschutz und die Abluftführung konnten so gestaltet werden, dass selbst die Anwohner die Tiefgarage kaum wahrnehmen.

Die Kunden- und Nutzerfreundlichkeit steht immer im Mittelpunkt eines Betreibers. Der Bau der dreispurigen Ein- und Ausfahrtsrampe schuf die Grundlage für stressfreie Anreise und zügige Heimfahrt auch bei „vollem Haus“ in der benachbarten Konzert- und Kongresshalle und dem angegliederten Hotel. Der Clou dabei ist der wetterfeste und barrierefreie Zugang aus der Parkebene zu Hotel und Konzert- und Kongresshalle. Der speziell-

le Veranstaltungstarif und die Möglichkeit, das Ticket sofort nach Einfahrt oder erst am Ende der Veranstaltung an der Parkhauskasse, im Foyer der Konzerthalle oder im Hotel zu bezahlen, schafft dem Kunden eine einzigartige Flexibilität, seinen Aufenthalt individuell zu gestalten. Dies beweist eine einmalige Symbiose zwischen Betreiber, Veranstaltungszentrum und Hotel. Jeder konnte sich dadurch auf sein Kerngeschäft konzentrieren und so dafür sorgen, dass sich die Besucher vom ersten Moment an wohl fühlen.

Nicht zuletzt die Nähe zur Innenstadt, die in zehn Fußminuten über verschiedene Wege erreicht werden kann, macht die Tiefgarage auch für Besucher der Stadt zur attraktiven Alternative zur stressigen Parkplatzsuche.

Die Anbindung an das dynamische Parkleitsystem und die ADAC-ParkInfo, welche über WAP (Wireless Application Protocol) auf dem Handy abgerufen werden kann, sorgen dafür, dass die Tiefgarage nicht nur sicher gefunden wird, sondern auch frühzeitig Informationen zum Belegungsgrad verfügbar sind.

Dass die Anlage an die zentrale Leitwarte der Stadtwerke angebinden ist und der Besucher daher im Störfall 24 Stunden rund um die Uhr einen Ansprechpartner hat, interessiert zum Glück nur am Rande, nämlich im Fall einer Störung, die auf diese Weise kurzfristig behoben werden kann.

Somit ist die Anlage für die Stadtwerke Bamberg ein Beispiel für erfolgreiche Umsetzung des Anspruchs, ein modernes, kundenorientiertes Dienstleistungsunternehmen zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger und deren Gäste zu sein.

Wir bewegen Bamberg. STWB Stadtwerke Bamberg GmbH.

Katarina Kryś
Ralf Göller





Zur Architektur des Ziegelbaus

Schon bei der Bearbeitung des Wettbewerbes für das Hotel an der Konzert- und Kongresshalle im Jahr 1994/1995 haben wir die Qualität des ehemaligen Fabrikationsgebäudes so hoch eingeschätzt, dass wir uns für seine Erhaltung entschieden haben. Der gut proportionierte und zart gegliederte Baukörper war für uns ein wichtiger Bestandteil in der langen Baugeschichte Bambergers. Dem Ziegelbau ein hohes Maß an Eigenständigkeit zu belassen, bestimmte unsere Bemühungen in den Phasen, in denen wir die städtebauliche Umgebung mitgestalten konnten.

Mit der Aufgabe, neue Nutzungen für Kongresse im Ziegelbau zu realisieren, war es das oberste Anliegen der Planung und Ausführung, so viel wie möglich von dem Charakter des Bauwerks zu übernehmen. Darüber hinaus bot die wertvolle Substanz auch die Chance, für die zukünftigen Tagungsräume eine besondere und unverwechselbare Atmosphäre zu schaffen.

Nutzungsverteilung / Erschließung

Dem Nutzungsauftrag der Welcome-Gruppe entsprechend, sind im Erdgeschoss überwiegend Tagungsräume untergebracht. Das ‚Plückers‘-Restaurant ist der Mußstraße zugewandt. Im Untergeschoss liegen die dienenden Räume und der Verbindungsgang von der Tiefgarage zur Konzerthalle. In den ehemaligen Verwaltungsräumen der Kalikofabrik im Obergeschoss befinden sich zwei weitere Tagungsräume.

Das langrechteckige Gebäude wird in seinem Schwerpunkt erschlossen. Die großzügige Eingangs- und Verteilerhalle mit offener Stahltreppe und verglastem Aufzug ist sowohl im Erdgeschoss von der Mußstraße, als auch im Untergeschoss von Tiefgarage und Konzerthalle zu erreichen. Weitere ebenerdige Zugänge für Küche, Restaurant und Tagungsräume befinden sich auf der Ostseite. Ein eigener Restauranteingang liegt an der Westseite zur Mußstraße hin orientiert.





Ein wichtiges Erschließungselement ist der Verbindungsgang, der die Tiefgarage, den Ziegelbau und die Konzerthalle miteinander verbindet. Er führt im Untergeschoss des Ziegelbaus – über die offene Treppe mit der Eingangshalle verbunden – in einer geschwungenen Linie leicht ansteigend bis zum Hegelfoyer im Obergeschoss der Konzerthalle. Im Freibereich zwischen den Gebäuden wird er über einen Lichtgraben natürlich belichtet.

Gestaltung

Dem Rang des Denkmals entsprechend, war die Grundrichtung der Gestaltung darauf ausgelegt, möglichst viel wertvolle Substanz zu erhalten. Wo jedoch neue Elemente hinzukommen mussten, sollten sie als Bestandteil unserer Zeit erkennbar sein.

Die alten Fenster mit ihrer zarten Teilung wurden – wo vorhanden – erhalten. Die äußere Umrahmung mit Ziegelprofilen wurde, so weit sie vernichtet war, durch einfache Betonelemente ersetzt. Da die ehemaligen Industriefenster den Wärmeschutzanforderungen unserer Zeit nicht genügten, wurden sie mit einer auf der Innenwand liegenden Isolierverglasung zu einem Kastenfenster ergänzt, das für die neue Nutzung sowohl wärmetechnisch als auch akustisch sehr gut geeignet ist.

In der langen Phase der Industrienutzung waren die unterschiedlichsten Wandoberflächen entstanden, darunter auch Sichtmauerwerksflächen. Um eine einheitliche Oberfläche zu erzielen, haben wir die neu zu errichtenden Wände in geschlammtem Sichtmauerwerk ausge-

führt. Die alten Innenwände wurden nach Abschlagen des schadhaften Putzes steinsichtig belassen, ausgeteert und ebenfalls mit Schlämme überzogen. Die gesamten Flächen erhielten einen einheitlichen, leicht rötlichen Anstrich. Diese kraftvolle und robuste Oberfläche bildet als Antwort auf die äußere Erscheinung eine wirkungsvolle und unverwechselbare Innenhülle. Der Fußboden reagiert auf die Wandstruktur mit einem dunklen, geräucherten Eichenparkett.

Die schöne Tragstruktur aus Stahl wurde weitgehend belassen und vor den Trennwänden sichtbar gemacht. An manchen Stellen musste sie jedoch der neuen Nutzung angepasst werden. Um größere Spannweiten zu ermöglichen, wurden die Träger durch Unterspannungen behutsam verstärkt. Die silbergraue Farbe der Tragstruktur steigert ihren filigranen Charakter und intensiviert den Kontrast zu der rauen Wandoberfläche. Das Hellweiß der Sheddecke dient der Lichtführung und trägt dazu bei, die Raumhöhe zu verstärken.

Im Untergeschoss mussten für die Kellererweiterung Fundamente unterfangen werden. Der hier in Erscheinung getretene Injektionsbeton wurde von uns als Chance verstanden den Bauprozess sichtbar und nachvollziehbar zu machen. Zusammen mit den Fundamentwänden aus Sandstein bildet der Injektionsbeton eine kräftige, machtvolle ‚Felswand‘. Mit dem Schüttnbeton, der die Sandsteinfundamente und den Injektionsbeton ergänzt, kam ein drittes Element hinzu, das mit den beiden anderen Materialien eine eigenwillige und einzigartige Oberflächenstruktur erzeugt.

Im Gegensatz zum Erdgeschoss haben wir im Untergeschoss kräftigere Farben gewählt. Neben dem kräftigen Blauton im Sanitärbereich wurde für die Flurflächen die Leitfarbe ‚Rot‘ des Ziegelbaus als Wandanstrich gewählt. Sie führt von der Tiefgarage, wo sie zum ersten Mal auftaucht, durch das Foyer in den Verbindungsgang bis vor die Türe des Hegelfoyers im Konzertsaal.

Eberhard Schunck





Die Architektur des Hotels

Die Architektur des Welcome-Hotels Bamberg greift die geschwungene Form des Foyers der Konzert- und Kongresshalle auf und überträgt diese – entsprechend einer anderen Nutzung – in eine andere Architektursprache.

Auf diese Weise wird die städtebauliche Idee innerhalb des neuen Kultur- und Kongressstandortes konsequent fortgeschrieben. So ist es gelungen, mit der Errichtung des Hotels auch den öffentlichen Uferweg fortzuführen. Damit bringen die neuen Nutzungen in diesem Bereich dem Fluss ein ganz anderes Verständnis entgegen, als die industriellen Vorgängerbauten. Der Fluss ist nicht funktionale Notwendigkeit, sondern Erlebnishöhepunkt in der Stadtlandschaft. Konsequenterweise öffnet sich der Frühstückssaal des Hotels zum Fluss, ja das Hotel hat sogar einen eigenen Fahrgastschiffanleger erhalten.

Die innere Organisation des Hotels wird bestimmt durch den ökonomischen Nutzungsablauf eines 171-Zimmer-

Hotels, die Anbindung an den Ziegelbau und die Erschließungsvorgaben.

Durch die Ausbildung eines Hofes für die technische Ver- und Entsorgung des Ziegelbaus, der Konzerthalle und des Hotels ist die Küche zu diesem ausgerichtet. Das Foyer öffnet sich in drei Richtungen zum Haupteingang, zum Fluss und zum Ziegelbau.

Besonders wichtig war dem Architekten Stefan Seemüller aus Bamberg, diese wichtige Verteilerebene stufenfrei auszubilden, was vorbildlich gelungen ist. So wurde der vorhandene Ziegelbau zum Ausgangspunkt der Fußbodenhöhen. Um zudem auch den ersten Stock in einer Ebene durchzuführen, was für Hotelbeschäftigte wie -gäste gleichermaßen angenehm ist, und andererseits die Hotelzimmer im Erdgeschoss nicht unnötig hoch werden zu lassen, war es folgerichtig, das Bodenniveau des Bettenflügels im Erdgeschoss anzuheben. Die dadurch höher sitzenden Fenster tragen zugleich auch dem Intimitätsbedürfnis der Hotelgäste Rechnung.





Schade ist es allerdings, dass es bei dieser Gelegenheit nicht gelungen ist, auch noch eine Idee eines früheren Wettbewerbes stärker aufzugreifen, das Hotel in diesem Bereich nicht auf einen künstlichen Hügel zu setzen, sondern stattdessen teilweise aufzuständern, was eine intensivere Erlebbarkeit der Flusslandschaft ermöglicht hätte.

In der inneren Raumfolge hat der Architekt die äußere Form konsequent fortgesetzt. Jeder Flur ist geschwungen, wie das Gebäude selbst. Dem Nutzer ist zu danken, dass er dieses Konzept mitgetragen hat. Der von einer Innenarchitektin ausgewählte Teppichboden unterstützt dieses räumliche Erlebnis allerdings kaum.

In die lange Folge der Flure hat der Architekt auf der Querachse des Ziegelbaus das lichtdurchflutete Treppenhaus eingeschoben. Was von der inneren Orientierung her ein klarer Vorteil ist, verunklärt von außen allerdings leider die geschwungene Großform. Zu bewundern sind in jedem Falle die äußerst reduzierten Stufen

in diesem Treppenhaus.

Die Außenfassade nimmt in der Farbwahl Motive des benachbarten Ziegelbaus auf, ohne sich diesem anzubiedern. Die Fensterbänder, bis hin zur Gliederung der einzelnen Fenster, verweisen auf berühmte Hotelbauten der klassischen Moderne.

Das Hotel war nach dem Ziegelbau, der Konzert- und Kongresshalle und der Tiefgarage der zeitlich letzte große Baukörper, der in diesem Bereich entstanden ist. Angesichts der unterschiedlichen Bauepochen und Architektursprachen der vorgefundenen Gebäude stand der Architekt daher vor der schwierigen Aufgabe für die Architektur des Hotels eine Ausprägung zu finden, die eigenständig ist und sich doch einfügt, ohne dabei die anderen Baukörper übertrumpfen zu wollen. Für diese Aufgabe ist eine überzeugende Lösung gefunden worden.

Thomas Beese





Das Hotel aus Sicht des Investors

Die Entwicklung von gewerblichen Immobilienprojekten folgt häufig eigenen Gesetzen, nämlich gar keinen.

Nachdem wir im Jahre 2000 mit der Steigenberger-Gruppe einen leider erfolglosen Versuch gemacht hatten, am Standort des ECCB ein Hotel zu etablieren, war der Entwicklungsstandort Bamberg für uns „gestorben“. Der Hartnäckigkeit des Architekten Stefan Seemüller ist es zu danken, dass wir zwei Jahre später das Thema erneut in Angriff nahmen. Es gelang uns hierbei, zunächst die seit Jahren vor Ort vertretene Welcome-Hotel-Gruppe (eine 100%ige Tochter der Warsteiner Brauerei aus Warstein) für den Standort als künftigen Betreiber zu gewinnen. Sie, die als Eigentümerin des Residenz-Schloss-Hotels den Bamberger Hotelmarkt aus der Perspektive des ersten Hauses am Platz sehr gut kannten, entschlossen sich, ihr Bettenangebot mit einem „3-Sterne-Hotel“ nach unten abzurunden und beide Häuser wegen der räumlichen Nähe in Personalunion zu betreiben. Es gelang uns dann die Stadt zu überzeugen, den Zielgelbau dem Hotelbetreiber für die Durchführung von Konferenzen und Seminaren zu überlassen und diesen ebenfalls der Welcome-Hotel-Gruppe langfristig mit einem deckungsgleichen Pachtvertrag zu vermieten. Dem Ehrgeiz des Architekturbüros Seemüller ist die besondere Architektur dieses schönen Hotelstandortes an der Regnitz zu verdanken.

Ein phantasievolles Gebäude, in dem sich Bamberger Bürger, sowie Hotelgäste gleichermaßen wiederfinden können, weil es sowohl in seiner äußeren Form, als auch in seinen „Innereien“ angenehm und ansprechend wirkt. Natürlich gehört zur Verwirklichung einer Projektidee vor allem auch eins, nämlich viel Geld. Dies müssen mittelständische Investoren in aller Regel dort abholen, wo über den Eingangstüren der Häuser das Wort „Bank“ oder „Sparkasse“ angeschrieben steht.

Die Sparkasse Bamberg war es, die es sich nicht nehmen lassen wollte, dieses prestigeträchtige Anwesen zu

finanzieren, nach gründlicher Prüfung aller projektrelevanten Daten, und kritischer Durchleuchtung der Beteiligten, versteht sich. Von ihr kam ein weiterer Anstoß, der sich für das Projekt als Glücksfall erwies.

Was geschieht mit dem Hotel wenn es fertig ist, lautete die präzise Frage des zuständigen Vorstandsmitglieds, Axel Mast, an uns Investoren. Mangels eigener „großer Portokasse“ sind Projektentwickler aus dem Mittelstand gehalten, ihre Objekte in der Regel unmittelbar nach Fertigstellung an Endinvestoren aus dem Bereich institutioneller Anleger zu veräußern.

Auch wir hatten diese Absicht. Daraufhin kam die Empfehlung der Bank: „Gründet doch für das Objekt einen geschlossenen Immobilienfond, den wir als Sparkasse im wesentlichen vertreiben würden.“

Gesagt, getan und überraschend das Ergebnis. Über 300 Bamberger Bürgerinnen und Bürger haben sich in kurzer Zeit und offenbar auch mit viel Engagement für das Bauprojekt entschieden und sind dem geschlossenen Fond beigetreten.

Der Tag der offenen Tür mit über 10.000 Besuchern hat alle unsere Erwartungen übertroffen. Es schien uns, als ob ganz Bamberg auf den Beinen war, um sich von der Qualität des Hauses und seinen Serviceleistungen persönlich zu überzeugen. Heute, nach fast zwei Jahren laufenden Betriebs, kann konstatiert werden: Eine wirklich gelungene Investition zur rechten Zeit am richtigen Standort, entstanden durch das partnerschaftliche Zusammenwirken von Stadt, Bank und Privatinvestoren. Ein Beispiel, dass auch außerhalb der Stadtgrenzen von Bamberg zunehmend Anerkennung gefunden hat. Zahlreiche Bürgermeister anderer deutscher Städte haben sich inzwischen vor Ort vom Erfolg des Konzeptes überzeugen können.

In Berlin, Darmstadt und Paderborn laufen die konkreten Planungen über vergleichbare Anschlussobjekte.

Ein wahrhaft gelungenes Beispiel von privatepublic-partnerships!

Manfred Steinbach



Die Finanzierung des Hotels

Wer schon einmal für eine größere Anzahl von Tagungsteilnehmern in Bamberg Übernachtungsmöglichkeiten zu organisieren hatte, wird das neue Angebot, welches das neue Welcome Kongresshotel bietet, begrüßen.

Ein Kongresshotel neben der Konzerthalle, direkt angebunden an das Tagungszentrum, ausreichend Parkplätze in der ebenfalls direkt angebundenen Tiefgarage, sowie eine gute Verkehrsanbindung, hat einen idealen Standort.

Da der Standort die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Immobilieninvestition ist, wird auch verständlich, dass – auch im aktuell etwas schwächeren wirtschaftlichen Umfeld – frühzeitig ein guter Mieter für das Kongresshotel gefunden werden konnte. Wenn dieser Mieter dann auch noch ein erfahrener Hotelbetreiber ist, der bereits seit Jahren in Bamberg ein Vier-Sterne-Hotel betreibt und bereit ist, hier einen langfristigen Mietvertrag abzuschließen, so ist dies ein weiterer Grundstein dafür, dass ein Investment in diesem Kongresshotel Erfolg haben kann.

Hinzu kommt, dass die Nachfrage nach Hotelbetten in Bamberg seit vielen Jahren stärker steigt, als das zur Verfügung stehende Angebot. Die Bettenauslastung ist im gesamtdeutschen Vergleich als hoch zu bezeichnen, fehlende Bettenkapazitäten werden von Marktkennern attestiert.

Aus diesem Grund sind wir auch der Meinung, dass dieses Investment geeignet ist, breiteren Anleger-schichten die Möglichkeit zu eröffnen, am Erfolg des Kongresshotels zu partizipieren. Die Investoren haben, begleitet von namhaften Wirtschaftsprüfern unserer Region, einen geschlossenen Immobilienfonds aufgelegt, der es unseren Anlegern ermöglichte, sich bereits ab Zeichnungssummen von 10.000,00 Euro an diesem gelungenen Konzept zu beteiligen. Neben den bereits erwähnten Vorteilen des Gesamtkonzeptes mit dem erfahrenen Mieter spielen hierfür auch die Fertigstel-

lungsgarantie – zum Festpreis – durch den Investor, die solide Innenfinanzierung (10-jähriger Festzinssatz, relativ zügige Tilgung) und der indexierte Mietvertrag (Inflationsschutz) eine bedeutende Rolle.

Die Anleger profitieren von teilweise steuerfreien Erträgen von anfänglich 6% p. a.

Dieses sehr gute Konzept und der erfahrene Mieter waren für die Sparkasse Bamberg ausschlaggebend dafür, die Innenfinanzierung des Fonds zu übernehmen. Das Kongresshotel Bamberg bietet dem Anleger ein Investment in bester Lage, direkt vor Ort mit attraktiver Rendite und überschaubaren Risiken.

Wir sind überzeugt, dass dieses Investitionsprojekt unsere Stadt bereichert und aufgrund seiner idealen Rahmenbedingungen wirtschaftlich erfolgreich sein wird.

Konrad Gottschall





Faszination Bamberg

Kongress und Kultur – ein Konzept mit Zukunft!

Bamberg, die „Traumstadt der Deutschen“ ist bereits seit vielen Jahren durch seine weltberühmten kulturellen Sehenswürdigkeiten beliebtes Reiseziel für Touristen aus nah und fern. Heute ist unsere Stadt jedoch auch Standort für hochkarätige Kongresse und Tagungen.

1990 eröffnete das ****Superior Hotel Residenzschloss seine Pforten. Mit 184 luxuriös und elegant eingerichteten, großzügig bemessenen Zimmern und Suiten ist das Residenzschloss Domizil für ein gehobenes, anspruchsvolles und individuelles internationales Publikum.

„Komfortabel Tagen in historischem Ambiente“!

Bis zu 320 Personen finden in den 10 Tagungsräumen des ****Welcome Hotels Residenzschlosses Platz. Alle Banketträume sind multifunktional nutzbar und durch die freundliche und lichtdurchflutete Atmosphäre bieten sie den perfekten Rahmen für sehr exklusive Galaempfänge, Ausstellungen, Firmenjubiläen und Tagungen auf höchstem Niveau.

Über 13 Jahre Erfahrung auf dem Bamberger Tagungs- und Hotelmarkt brachten die Erkenntnis, dass die Stadt durchaus eine reizvolle Location für Großveranstaltungen

und Konferenzen ist.

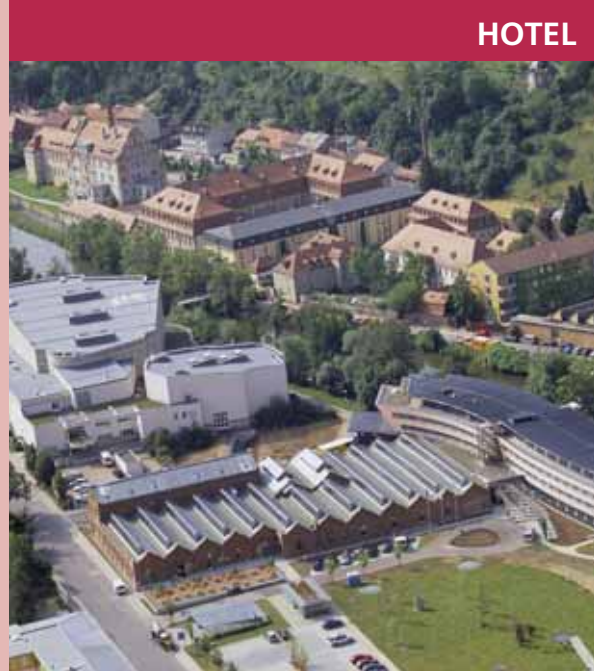
Die Nachfrage nach dieser bundesdeutschen „Aufsteigerregion“ als Tagungs- und Kongressstandort steigt stetig. Hinzu kommt, dass die Achse Nürnberg – Bamberg – Erfurt zu den 20 attraktivsten Wirtschaftsregionen Europas zählt. Darüber hinaus kennzeichnet die zentrale Lage in Deutschland und einem erweiterten Europa sowie die Nähe zu den Märkten im Osten unsere Stadt. Schnelle Verkehrswege sorgen für optimale Erreichbarkeit; die Autobahnen A70 und A73, IC/EC oder ICE-Verbindungen sowie die Nähe zum internationalen Verkehrsflughafen Nürnberg bieten den Besuchern hervorragende Infrastrukturen.

Um den Wünschen nach Individualität und dem Budget der doch unterschiedlichen Zielgruppen gerecht zu werden, entschloss sich die Welcome Hotel Gruppe 2004 neben dem ****Superior Welcome Hotel „Residenzschloss“ zum Betreiben des ***Superior Welcome Kongress Hotels.

Nach nur einem guten Jahr Bauzeit konnte das neue Welcome Kongress Hotel mit angrenzendem historischen Ziegelbau eröffnet werden.

„Modernstes Tagungszentrum mit historischem Flair“ – Professionelles Arbeiten und inspirierendes Ambiente





verspricht Ihnen das ***Welcome Kongress Hotel Bamberg, vis a vis des Schwesterhotels „Residenzschloss“, am Ufer des Flusses „Regnitz“.

Alle 167 klimatisierten Zimmer und 4 Suiten im 2004 neu errichteten Gebäudekomplex sind zweckmäßig und funktional ausgestattet und verfügen über TV, Radio, Telefon und einen kostenfreien Internetzugang.

Im eigens für Kongresse und Großveranstaltungen konzipierten Hotelkomplex finden sich „anspruchsvolle Architektur und eine einzigartige Symbiose von Alt und Neu“ wieder. „Das was hier gelungen ist, spricht eine solch intelligente, zukunftsweisende positive Sprache...“, so Oberbürgermeister Herbert Lauer bei seiner Eröffnungsrede im Welcome Kongress Hotel Bamberg. Vor allem aber prägt der denkmalgeschützte Ziegelbau als besonders reizvolles Element das Gesamtensemble. Er bietet ein einmaliges Ambiente für Geschäftskunden, die außergewöhnlich tagen möchten. Der Ziegelbau beherbergt das weitläufige Seminar- und Konferenzzentrum mit 14 Tagungsräumen auf 2000 m². Für kleinere Meetings oder Workshops stehen sieben Einheiten von 40-100 m² zur Verfügung. Darüber hinaus bieten weitere Einrichtungen bis zu 780 m² ausreichend Platz für große Tagungen und Konferenzen bis zu 1200 Teilnehmern.

Zum neuen Welcome Hotel Bamberg gehört auch die Gaststätte „Plückers“, die im Ziegelbau untergebracht ist. Die riesige Fläche umgeben von alten Säulen, historischen Mauern und Fenstern begeistert mit einer einmaligen Atmosphäre Jung und Alt.

Die Größe und Weite der Räume schaffen eine außergewöhnlich konstruktive Arbeitsatmosphäre und bieten ebenso einen feierlichen, aber auch extravaganteren Rahmen für Events aller Art. Ob ein außergewöhnliches Biker-Treffen mit 50 Ausstellungstücken im Plückers oder eine stilvolle Hochzeit im festlich geschmückten Bankettraum, ob Bälle oder Messen; das Ambiente in diesem Gebäude ist unvergleichlich.

In Zusammenarbeit mit der Stadt entstand ein neues bisher in Deutschland einzigartiges Kongress Center. Das „ECCB“ – Event-Congress-Center-Bamberg bestehend aus dem Welcome Hotel Residenzschloss, der Konzert- und Kongress Halle Bamberg und dem neu erbauten Welcome Kongress Hotel.

Kennzeichnend für dieses einmalige Konzept sind u.a. auch die kurzen Wege von und zu den einzelnen Zentren. Die gleich unter dem Kongress Hotel liegende Tiefgaragen mit ausreichend Stellplätzen gestattet ein problemloses Parken und einen direkten unterirdischen Zugang zum Hotel, ins Tagungszentrum sowie in die Konzert- und Kongress Halle. Ein Steg ermöglicht das schnelle Erreichen des gegenüber liegenden Schwesterhotels „Residenzschloss“ auf der anderen Flussseite. Während das Residenzschloss neben Meeting-, Workshop- und Seminargästen auch Wochenend-Domizil für einen sehr erlesenen und exklusiven Gästekreis mit kulturellem Interessen ist, zählt das Kongresshotel in erster Linie Tagungsteilnehmer, Konferenzveranstalter und Kongressausrichter zu seinem täglich Zielpublikum.

Wie die Buchungssituation zeigt, sind dieses einmalige Konzept und die damit verbunden Vorteile für Veranstalter und Gäste schnell auf großes Interesse gestoßen. So waren die Welcome Hotels Bamberg erneut Gastgeber für die über 700 Besucher der 8. Bamberger Morphologietage; das BRK verwandelt den Ziegelbau anlässlich seines traditionellen Rosenmontag-Balls für seine weit über 1.000 Gäste auch in diesem Jahr wieder zur närrischen Hochburg und in 2006 begrüßen wir 1.400 Teilnehmer der „Bundeskongferenz der Wirtschaftsjunioren“ in unseren Räumen. Darüber hinaus zählen immer wieder Vorstände, Aufsichtsräte und Geschäftsführer renommierter Unternehmen und Institutionen zu unseren Stammgästen.

Das ECCB – ein zuverlässiger Partner für individuelle erlesene Meetings und Ausstellungen bis hin zu großen Kongressen, Messen und Events der Extraklasse.



Autorin und Autoren

Thomas Beese	geb. 1965 Dipl.-Ing., Architekt, Regierungsbaumeister seit 1999 Leiter der Abteilung „Stadtanierung / Stadtgestaltung“ des Stadtplanungsamtes Bamberg
Horst Feulner	geb. 1956 seit 2002 Geschäftsführer der Stadthallen GmbH Bamberg
Ralf Göller	geb. 1970 Dipl.-Ing. (FH), Architekt seit 2002 Betriebsleiter Parkhäuser der Stadtwerke Bamberg
Konrad Gottschall	geb. 1951 Sparkassendirektor seit 2003 Vorstandsvorsitzender des Sparkasse Bamberg
Katarina Krys	geb. 1976 Dipl.-Kauffrau (FH) seit Mai 2005 Pressesprecherin und Sachgebietsleiterin Marketing der Stadtwerke Bamberg
Paul Müller	geb. 1958 seit 2002 Intendant der Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie und deren Stiftungsvorstand
Prof.-Univ. Eberhard Schunck	geb. 1937 Universitätsprofessor i. R., Dipl.-Ing., Architekt seit 1967 selbständiger Architekt, seit 1981 mit Partner Ullrich
Manfred Steinbach	geb. 1944 Kaufmann seit 1998 Generalbevollmächtigter der Kommunalprojekt privatepublicpartnerships GmbH
Dietmar Wegner	geb. 1942 Baudirektor, Architekt Stellvertretender Leiter des Sachgebietes „Städtebau, Bauplanung und Bauordnung“ der Regierung von Oberfranken
Udo Ziegler	geb. 1967 Restaurantfachmann seit 1998 Hoteldirektor des Welcome Hotels Residenzschloss, seit 2004 auch des Welcome Hotels Bamberg



Impressum



Herausgeber: Stadt Bamberg
Baureferat
Stadtplanungsamt
Untere Sandstraße 40
96047 Bamberg
Germany
stadtplanungsamt@stadt.bamberg.de
www.bamberg.de/stadtplanungsamt

Redaktion: Thomas Beese, Stadtplanungsamt

Grafik: Ines Müller, creo Druck & Medienservice GmbH, Bamberg

Druck: creo Druck & Medienservice GmbH, Bamberg

Auflage: 1250 Exemplare

April 2006

Abbildungen: Stadt Bamberg, Stadtplanungsamt: Seiten 1, 6 unten rechts, 10, 11 oben rechts, 11 unten links, 12, 13, 15, 16 oben rechts, 18, 19, 20 oben, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28 oben, 29 oben links, 30, 31, 32
Stadt Bamberg, Hauptamt: Seite 2
Stadt Bamberg, Baureferat: Seite 3
Stadt Bamberg, Stadtplanungsamt aus Stadtarchiv: Seite 4
Stadt Bamberg, Stadtplanungsamt aus Registraturakten: Seiten 5 oben, 6 oben links, 6 unten links, 7, 8, 9 unten
Landesamt für Denkmalpflege aus Registraturakten der Stadt Bamberg: Seiten 4 rechts, 5 unten, 6 oben rechts, 9 oben, 10 und 11 oben Hinterlegung
Stadtwerke Bamberg Verkehrs- und Park GmbH in Bearbeitung creo: Seite 20 unten
Stadthallen GmbH Bamberg: Seite 14
Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie: Seiten 16 oben links, 17 oben
Peter Eberts, Bamberg: Seite 16 unten
Priska Ketterer/Tudor: Seite 17 unten
Welcome Hotels Bamberg: Seiten 28 unten, 29 oben rechts



Diese Broschüre wird durch die Regierung von Oberfranken aus Mitteln der Städtebauförderung gefördert.

„Kultur und Handel
gehören in das Herz der Städte!“

Ottmar Strauß

